

Bericht über die Studienfahrt nach Ljubljana

Rebecca Petz

Ljubljana. Das war unser Ziel, als wir am Sonntag in den Bus stiegen. Weder Regen noch zeitweilige Zweifel, ob das jetzt in Slowenien oder der Slowakei liegt, konnten uns davon abhalten überpünktlich anzukommen. Wir hatten es uns zum Ziel gemacht, Ljubljana samt seiner sozialen Einrichtungen, der Uni und natürlich der historischen Hintergründe kennenzulernen. Und so standen während der nächsten Tage Besuche in vier unterschiedlichen Einrichtungen auf unserem Programm: Die „Könige der Straßen“, Stigma, ŠENT und ein staatliches Kinderheim. Der Busfahrer bekam prompt frei, da wir dank guter Navigation unserer Profs und sportlichem Tempo noch jede Einrichtung rechtzeitig fanden.

Am nächsten Tag brachen wir früh auf zu ŠENT (Slowenische Einrichtung für psychische Gesundheit). Dort empfing uns ein junger Psychologe und berichtete von der Arbeit der Organisation. Šent ist ein offenes Begegnungszentrum für Menschen mit psychischer Erkrankung. Es gibt ein weites Angebot von Ausflügen, über Therapien bis hin zu Selbsthilfegruppen. Bei genauerem Nachhacken fiel jedoch auf, dass der junge Mann viel Wert darauflegte, eine Diagnostik zur Hand zu haben und meinte, dass Menschen, die nicht wissen, woher sie kommen und wie sie heißen, nicht im Zentrum aufgenommen werden könnten.

Eine Spur niedrigschwelliger war da „Stigma“. Die Einrichtung arbeitet mit Drogenabhängigen und organisiert Nadelaustausche und Beratungsangebote. Auf die Frage, was an der Arbeit am meisten frustriert, erläutert der Sozialarbeiter: „The cooperation with the government“. Sein Bericht über die geplante Einrichtung eines sicheren Druckraums, der durch die Regierung durch Herauszögerung verhindert wurde, zeugte davon, wie auf nationalem Niveau beschlossene Programme, auf lokaler Ebene umgangen werden. Faszinierend waren auch die Schilderungen von Veränderungen der Drogenszene, bedingt durch neue und andere Substanzen, die zu einer größeren Unberechenbarkeit und Gewaltbereitschaft führen. Aus diesem Grund musste Stigma in diesem Jahr bereits zwei Wochen lang schließen um weitere Vorgehensweisen zu besprechen.

Mit den Veränderungen der Drogenszene hat auch die Einrichtung Kraljiulice – Könige der Straße zu kämpfen. Die Einrichtung für Obdachlose bringt eine Zeitschrift mit Gedichten, Artikeln und Bildern der Klienten heraus. Neben der Veröffentlichung der Zeitschrift bietet „Könige der Straße“ außerdem verschiedene Aktivitäten, wie Musik und Theater an. Die Organisation ist durch eine Studierendeninitiative entstanden, was sich an dem wenig hierarchischen Aufbau immer noch zeigt.

Spannend war auch das Gespräch mit Studierenden und Lehrenden der Fakultät Sozialen Arbeit an der Universität Ljubljana. So erfuhren wir vom Erasmuskoordinator Borut Petrović Jesenovec, dass Ljubljana ein „Paradies für Studierende“ sei aufgrund niedriger Mieten und einem herausragendem Studienangebot. Uns fiel auf, dass die Inhalte hinsichtlich der Module im BA Soziale Arbeit denen in Landshut relativ ähnlich sind. Für Gaststudierende aus dem Ausland wird ein einsemestriges Studienangebot vorgehalten, das von Menschenrechten und Sozialer Arbeit, Ethik, Gewalt im Geschlechterverhältnis und Disability Studies auch ein Praktikum in der Stadt vorsieht und auf Englisch gut zu bewältigen wäre. Interessant war auch hier die Frage nach den Veränderungen seit der Unabhängigkeit 1991. Zwar gäbe es neue Bücher, insgesamt habe sich aber nicht viel geändert, meinte die Hochschuldozentin Dr. Dr. Vera Grebenc, die selbst noch während der Zeit Jugoslawiens studiert hatte. Die erwähnten Spannungen im Bereich der Drogen- und Obdachlosenarbeit wurden auch hier aufgegriffen. Dieses Thema beschäftigt Ljubljana zurzeit scheinbar intensiv.

Der von einigen schon vermutete Unterschied zwischen NGOs und staatlichen Einrichtungen kam deutlich zum Vorschein, als wir am letzten Morgen noch eine Heimeinrichtung für Mädchen und

Jungen anschauen. Dort mussten viele von uns sichtlich schlucken als der leitende Sozialarbeiter erzählte, dass Geschwisterkinder, um einen reibungslosen Ablauf des Heimlebens zu ermöglichen, getrennt werden. Auch die Bemerkung, dass sich in den letzten Jahren eigentlich nichts an den Konzepten der Einrichtung, sondern nur die Gesellschaft verändert habe, lies einen ins Grübeln kommen.

Insgesamt war es eine informative und spannende Studienfahrt, die uns die Chance gab slowenische Soziale Arbeit kennenzulernen und Ljubljana als „studentisches Paradies“ zu entdecken.

